

Bern

Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich

Vermögensverteilung Im Kanton Bern hat sich die Zahl der Multimillionäre in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Was bedeutet es für die Normalsterblichen, wenn immer mehr Vermögende hier leben?

Andres Marti

Der reichste Berner heisst Ernesto Bertarelli und wohnt in Gstaad. Das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» schätzt sein Vermögen auf 17 Milliarden Franken. Der als Alinghi-Segler bekannte 57-jährige erbte es grösstenteils von seinem Vater. Durch Investitionen, vor allem in den Gesundheitsmarkt, nahm es letztes Jahr nochmals um eine Milliarde zu. Insgesamt schafften es 21 Berner Superreiche auf die «Bilanz»-Liste. Ihr Gesamtvermögen beläuft sich auf über 50 Milliarden Franken.

Um steigende Mieten, Energiekosten und Prämienschöcks müssen sich die Superreichen keine Sorgen machen. Gegenüber dem Vorjahr stieg ihr Vermögen gar um vier Prozent – trotz allgemein fallender Aktienkurse.

Intransparente Behörden

Während derzeit gerade viel über steigende Kosten für die breite Bevölkerung debattiert wird, ist die extreme Vermögenskonzentration an der Spitze der Gesellschaft eher selten ein Thema. Das überrascht, schliesslich leben in diesem Land immer mehr Milliardäre.

Dass über die Vermögen der Superreichen wenig bekannt ist, hat auch mit den intransparenten Steuerbehörden zu tun: Wer von der bernischen Steuerverwaltung etwa wissen will, wie viele Milliardäre im Kanton Bern leben, erhält auf diese Frage keine Antwort.

Auch zu den umstrittenen Pauschalbesteuerungen reicher Ausländer schweigen die Ämter meist eisern. Nicht einmal für wissenschaftliche Untersuchungen zu den rund 4500 Pauschalbesteuerten in der Schweiz gewähren die kantonalen Steuerverwaltungen Datenzugang.

«Das Steuergeheimnis genießt bei uns oberste Priorität», heisst es auch bei der Berner Steuerverwaltung. Die einsehbareren Daten zeigen aber, dass auch im Kanton Bern immer mehr Multimillionäre mit einem steuerbaren Vermögen von mehr als 10 Millionen Franken wohnen: Ihre Anzahl hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. 2021 zahlten 1605 Steuerpflichtige dem Kanton insgesamt 122 Millionen Franken Vermögensteuer. Ihnen gegenüber stehen 173'140 Steuerpflichtige mit einem Vermögen von null Franken.

Die Reichtumsforscherin

Wer mehr über die extrem Reichen wissen will, muss mit der Ökonomin Isabel Martínez sprechen. Die 37-Jährige ist in Bern aufgewachsen und forscht heute an der ETH in Zürich über die Vermögensverteilung in der Schweiz. Sie ist Teil des internationalen Forschungsnetzwerks des französischen Ökonomen Thomas Piketty, der vor zehn Jahren mit seiner Studie «Das Kapital im 21. Jahrhundert» für Furore sorgte.

Für ihre Forschung zur Schweizer Vermögenskonzentration kombiniert Martínez Steuerdaten mit der jährlich erscheinenden «Bilanz»-Liste der 300 Reichsten. Dadurch kam sie zum Schluss, dass die Vermögen



Gstaad ist bei den Superreichen besonders beliebt. Auch der wohlhabendste Berner, Ernesto Bertarelli, wohnt im Dorf. Foto: Getty Images

Im Kanton Bern leben immer mehr Multimillionäre

Anzahl Steuerpflichtige mit einem Vermögen von mehr als 10 Millionen Franken



Grafik: jw, mru / Quelle: Finanzdirektion Kanton Bern

der Superreichen in der Schweiz bislang um bis 30 Prozent zu tief eingeschätzt worden waren. Laut Martínez hat sich die Anzahl in der Schweiz lebender Milliardäre in den letzten 30 Jahren verdreifacht: von 43 im Jahr 1993 auf 128 im Jahr 2020. Teuerung mit einberechnet.

Wie sehr sich der Reichtum an der Spitze konzentriert, zeigt ein Blick in die Vergangenheit: So schaffte man es im Jahr 2003 bereits mit einem Vermögen von 55 Millionen Franken auf die Liste der Bilanz. Heute braucht es dafür über 120 Millionen.

Diese 300 superreichen Familien und Einzelpersonen besitzen laut Martínez fast 17 Prozent des Schweizer Gesamtvermögens. «Im Gegensatz zu den Einkommen sind die Vermögen in der Schweiz im internationalen Vergleich extrem ungleich verteilt», sagt sie. Die Vermögensungleichheit hierzulande übertrifft je nach Datenerhebung sogar die USA, die als sehr ungleich gelten.

Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten haben die in der Schweiz wohnhaften Superreichen, wie Ernesto Bertarelli, ihre Vermögen grösstenteils geerbt.

Die zehn reichsten Bernerinnen und Berner

Basiert auf Befragungen und Schätzungen durch das Wirtschaftsmagazin «Bilanz», in Mrd. Fr.

| Name | Vermögen | Geschäftsfeld |
|--------------------|-----------|--|
| Familie Bertarelli | 16,0–17,0 | Beteiligungen, Pharma, Biotech |
| Hansjörg Wyss | 7,0–8,0 | Pharma- und Konsumgüter |
| Laurence Graff | 5,0–6,0 | Juwelen, Uhren, Kunst |
| Bernie Ecclestone | 2,5–3,0 | Motorsport, Beteiligungen |
| Familie Mimran | 2,0–2,5 | Handel, Hotel, Kunst |
| Familie Michel | 2,0–2,5 | Medizinaltechnik, Kunst, Beteiligungen |
| Familie Borer | 1,5–2,0 | Beteiligungen, Hotels |
| Gary Fegel | 1,5–2,0 | Investments, Immobilien |
| Familie Wagner | 1,5–2,0 | Kunststoffe, Umwelttechnologie |
| Familie Inäbnit | 1,5–2,0 | Diagnosegeräte |

Grafik: jw, mru / Quelle: «Bilanz», Ausgabe 12. Dezember 2022

Bertarelli ist auch sonst ein typischer Vertreter seiner Kaste: Laut Martínez sind unter den Superreichen nämlich nur gerade 10 Prozent Frauen. Und wer es einmal an die Spitze der Allerreichsten geschafft hat, der bleibt heute, im Gegensatz zu früher, auch deutlich länger oben.

400 Stunden im Privatjet

Die Abschaffung der Erbschaftsteuer, die Pauschalbesteuerung für reiche Steuerflüchtlinge aus dem Ausland und die Senkung der Vermögenssteuern sind die massgeblichen Faktoren, die dazu geführt haben, dass sich das Vermögen an der Spitze immer stärker konzentriert.

Doch was bedeutet es für die Normalsterblichen, wenn hierzulande immer mehr Milliardäre leben? «Wenn ein paar Milliardäre ihren Wohnsitz in die Schweiz verlegen, merken Sie davon in Ihrem Alltag nicht viel», sagt Isabel Martínez. Problematisch wird es aus Sicht der Ökonomin hingegen, wenn sich die Superreichen in die Politik einmischen, etwa durch die Finanzierung von Thinktanks oder Abstimmungen.

Kritisch sieht sie auch den Landverbrauch der Reichen für ihre Villen und Chalets. Auch der CO₂-Ausstoss der Superreichen sei problematisch, weil viele von ihnen mit dem Flieger zwischen mehreren Wohnsitzen pendelten.

Am Schweizer Himmel fliegen so viele Privatjets wie nirgendwo sonst in Europa. 2022 war Bertarellis Privatjet (Kostpunkt 70 Millionen Franken) fast

Bern extrem



Serie Wir haben uns auf die Suche gemacht. Im ganzen Kanton Bern. Und wir haben Menschen, Orte und Geschichten gefunden, die aus der Masse herausstechen. Die uns in unerwartete Höhen und Tiefen führen, aussergewöhnliche Welten eröffnen, zum Nachdenken bringen. Willkommen im Sommer der Extreme.

400 Stunden in der Luft. Insgesamt soll der reichste Berner laut einer Studie von Oxfam durch sein Konsumverhalten im Jahr 2018 über 10'000 Tonnen CO₂ freigesetzt haben. Damit trug er so viel zur Erderhitzung bei wie rund 700 durchschnittliche Schweizerinnen und Schweizer.

Eine «Refeudalisierung»

Der Basler Soziologe Ueli Mäder hat als einer der Ersten in der Schweiz die Superreichen bereits vor zwanzig Jahren wissenschaftlich untersucht. Dass die Ungleichheit seitdem weiter zugenommen hat, findet er bedenklich. «Für den Zusammenhalt der Gesellschaft ist die immer extremere Vermögenskonzentration nicht gut.»

Vor allem bei denjenigen, die wenig oder kaum Vermögen hätten, führe die zunehmende Ungleichheit zu Verunsicherung. «Die wachsende Ungleichheit ist für viele extrem demotivierend und unterläuft das viel gepriesene Leistungsprinzip der Schweiz.» Weil der Reichtum in der Schweiz überwiegend vererbt wird, spricht Mäder gar von einer «Refeudalisierung».

Für seine Studie «Wie Reiche denken und lenken» hat Mäder seitherzeit viele Gespräche mit Reichen geführt. Auch jetzt spricht der emeritierte Professor für ein neues Projekt wieder mit ihnen. «Etliche wissen, dass es nicht ewig so weitergehen kann», sagt er. Ihnen sei inzwischen bewusst, dass die steigende Ungleichheit letztlich zum Aufstieg autoritärer Kräfte führe.

Die Armut nimmt zu

Den 300 Reichsten auf der «Bilanz»-Liste stehen in der Schweiz Hunderttausende Arme gegenüber. Offiziell gelten in der Schweiz laut dem Bund 722'000 Menschen als arm. Die Armut in der Schweiz, definiert über das Einkommen, stieg von 6,7 Prozent im Jahr 2014 auf 8,5 Prozent im Jahr 2020.

Sozialforscher Oliver Hümbelin von der Berner Fachhochschule hat für den Kanton Bern einen detaillierten Armutsbericht geschrieben. Je nach Definition des Armutsindikators gebe es im Kanton Bern bis zu 94'000 Armutsbetroffene. «Dass die Reichen reicher und die Armen ärmer werden, kann man, grob gesagt, so sagen.»

«Dass in der reichen Schweiz und im Kanton Bern eine grosse Zahl von Haushalten – häufig solche mit Kindern – unter dem Existenzminimum leben, ist bedenklich», sagt Hümbelin. Am stärksten von Armut betroffen seien Menschen, die durch die Maschen der regulären sozialen Sicherung fallen, etwa Obdachlose oder abgewiesene Asylsuchende.

Eine «umfassende Besteuerung der Vermögen» könnte laut Hümbelin helfen, die Ungleichheit zu verringern. Die Schweiz ist zwar eines der wenigen Länder, die bereits Vermögen besteuern. Die Steuer fällt indes im Vergleich zur Einkommenssteuer wenig ins Gewicht. Laut dem Sozialforscher fallen beispielsweise in Bern für eine Million Nettovermögen jährlich etwa 4000 Franken Steuern an.



«Die Vermögen in der Schweiz sind im internationalen Vergleich extrem ungleich verteilt.»

Isabel Martínez
ETH-Ökonomin